

saßen oben in den Kastanienbäumen und zwitscherten: „Quivit, quivit!“ Sie waren so munter, obgleich sie mit bei dem Begräbnisse gewesen; aber sie wußten wohl, daß der todte Mann nun oben im Himmel wäre, Flügel hätte, weit schöner und größer, als die andern; daß er nun glücklich, weil er hier auf Erden gut gewesen, und darüber waren sie vergnügt. Johannes sah, wie sie von den grünen Bäumen weit in die Welt hinausflogen, und da bekam er auch Lust, mitzuzfliegen. Aber zuerst schnitt er ein großes Holzkreuz, um es auf seines Vaters Grab zu setzen; und als er es am Abend dahin brachte, war das Grab mit Sand und Blumen geschmückt: das hatten fremde Leute gethan, denn sie hielten Alle viel von dem lieben Vater, der nun todt war.

Früh am nächsten Morgen packte Johannes sein kleines Bündel zusammen und verwahrte in seinem Gürtel sein ganzes Erbscheil, welches fünfzig Thaler und ein paar Silberschillinge betrug; damit wollte er in die Welt hinauswandern. Aber zuerst ging er nach dem Kirchhofe zu seines Vaters Grab, betete sein Vater unser und sagte: „Lebe wohl!“

Draußen auf dem Felde, wo er ging, standen alle Blumen so frisch und schön in dem warmen Sonnenschein; und sie nickten im Winde, gerade als wollten sie sagen: „Willkommen im Grünen! Ist es hier nicht schön?“ Aber Johannes wendete sich noch einmal zurück, um die alte Kirche zu betrachten, in der er als kleines Kind getauft worden, und wo er jeden Sonntag mit seinem Vater zum Gottesdienst gewesen war und seinen Psalm gesungen hatte; da sah er hoch oben in einer der Oeffnungen des Thurmes den Kirchenvogel mit seiner kleinen, rothen, spitzen Mütze stehen, wie er sein Antlitz mit dem gebogenen Arm beschattete, da ihm sonst die Sonne in die Augen schien. Johannes nickte ihm Lebewohl zu und der kleine Kobold schwenkte seine rothe Mütze, legte die Hand auf das Herz und warf ihm viele Kuschhändchen zu, um zu zeigen, wie